

NACHRICHTEN

Achtlinge in Mailand: Drittes Kind gestorben

MAILAND: Nach der spektakulären Geburt von Achtlingen in Mailand ist ein drittes Kind gestorben. Das italienische Fernsehen meldete am Donnerstagmorgen, ein Junge sei Lungenblutungen erlegen. Jetzt seien nur noch fünf Säuglinge am Leben. Die 31-jährige Frau hatte am Sonntagabend im Niguarda-Krankenhaus nach einer Hormonbehandlung per Kaiserschnitt sechs Frühchen zur Welt gebracht. Zwei Kinder starben kurze Zeit später. Bereits zuvor waren zwei Babys auf natürliche Weise zur Welt gekommen.

Kanada will Raucher schockieren

MONTREAL: Gruselige Farbfotos von Raucherlungen und Krebsgeschwüren müssen künftig in Kanada Zigarettenschachteln «zieren». Zusammen mit schriftlichen Warnungen müssen sie mindestens die Hälfte der Schachtel bedecken. Damit sollen möglichst viele potenzielle Raucherinnen und Raucher vom Zigarettenkauf abgeschreckt werden. Ein Gericht in Montreal hat jetzt Einsprüche der Tabakindustrie gegen entsprechende gesetzliche Vorschriften zurückgewiesen, berichtete am Donnerstag das kanadische Radio. Vom 23. Dezember an dürfen in Kanada keine Zigaretten ohne die dramatischen Warnhinweise zum Verkauf angeboten werden.

Zweiter sowjetischer Kosmonaut gestorben

MOSKAU: German Titov, der zweite Mensch im All nach dem russischen Kosmonauten Juri Gagarin, ist im Alter von 65 Jahren in Moskau gestorben. Titov wurde in der Sauna seiner Wohnung tot aufgefunden. Die russische Nachrichtagentur ITAR-TASS meldete am Donnerstag unter Berufung auf die Polizei, Titov sei vermutlich einer Kohlenmonoxid-Vergiftung erlegen. Titov hatte am Bord der Raumfähre Wostok 2 am 6. und 7. August 1961 17 Mal die Erde umkreist. Für seinen mehr als 25 Stunden dauernden Flug wurde er als Held der Sowjetunion ausgezeichnet. Seit 1995 war Titov Abgeordneter der kommunistischen Fraktion in der Duma, dem Unterhaus des russischen Parlaments.

Der Herbst ist im Anmarsch

Schnee und sintflutartiger Regen sorgten für Hochwasser und Erdrutsche

BERN: Der Herbst hat sich in der Schweiz mit Schnee und sintflutartigem Regen angekündigt. Erdrutsche und Hochwasser waren die Folge.

Die intensivsten Niederschläge fielen bis Donnerstagmorgen am östlichen Alpenkamm und im Nordtessin. Laut MeteoSchweiz wurden am Grossen St. Bernhard 157 Liter pro m² gemessen – 47 Liter mehr als das dortige durchschnittliche Monatsmittel. Die Messstation im oberen Maggital registrierte innerhalb von rund 40 Stunden gar 218 Liter pro m².

In der Zentral- und Ost-

schweiz wurden 80 bis 100 Prozent der September-Niederschlagsmengen erreicht. In Wädenswil ZH gingen innerhalb von rund 24 Stunden 90 Liter pro m² nieder, in St. Gallen 75 und in Schaffhausen 60 Liter. In der West- und in der Nordwestschweiz sowie im Unterwallis regnete es etwas weniger stark. In der zweitletzten Nacht vor dem astronomischen Herbstbeginn sank die Schneefallgrenze bis auf 1900 Meter über Meer, örtlich sogar tiefer, wie etwa in Davos (1500 m.ü.M.). Zahlreiche Pässe waren schneebedeckt. Am Gotthard gerieten Lastwagen wegen des Schnees in Schwierigkei-



Wer zu spät kommt, den straft der Winter – Vom Wintereinbruch überraschte Rinder und Kühe. (Bild: Keystone)

ten. Der Flüelapass musste aus Sicherheitsgründen vorübergehend geschlossen werden. In der Nacht auf Donnerstag war die Südseite durch Steinschlag teilweise verschüttet worden. Geschlossen blieb die Grimselpassstrasse. Die starken Niederschläge haben die Felsbewegungen im Sturzgebiet «Chapf» bei Innerkirchen BE beschleunigt. Ergiebige Regenfälle lösten im Gebiet Neuberg SZ einen Erdrutsch aus, der den Frühzug Einsiedeln-Biberbrugg zum Entgleisen brachte. Während die fünf Passagiere mit dem Schrecken davon kamen, brach sich der Lokomotivführer den Arm.

Schwierige Panda-Zucht

PEKING: Chinesische Wissenschaftler sind mit ihren Zuchterfolgen bei den vom Aussterben bedrohten Riesenpandabären unzufrieden. Die meisten Bären sterben bereits in zartem Alter.

In der staatlichen Zeitung «China Daily» sagte Panda-Experte Chen Yucun am Donnerstag, zwar habe die Panda-Forschung der vergangenen 50 Jahre die schwierige Zucht der Pandas ermöglicht, doch sterben die meisten dieser Tiere zu früh: Von den 280 Bären, die bislang in Gefangenschaft zur Welt gekommen sind, haben Chen zufolge nur 59 ein Alter von drei Jahren erreicht.

Die niedrige Überlebensrate führt der Wissenschaftler auf fehlende Kenntnisse über die richtige Ernährung und wichtige Antikörper im Immunsystem der Pandas zurück.

Um die Zuchtergebnisse zu verbessern, müssen nach Ansicht Chens die Ernährungsgeohnheiten der Pandabären besser erforscht werden. Auch brauche man verlässlichere Techniken zur Überwachung des Eisprungs und zu Diagnose trächtiger Weibchen.

Schulbus im Tirol abgestürzt

INNSBRUCK: Bei einem 20 Meter tiefen Absturz eines Schulbuses in Österreich ist gestern der Fahrer ums Leben gekommen. Zehn Kinder erlitten nach Angaben der Polizei bei dem Unfall leichte Verletzungen. Der Bus war in der Tiroler Gemeinde Terfens, etwa 30 Kilometer östlich von Innsbruck, von der Strasse abgekommen und rund 20 Meter tief in ein Bachbett gestürzt. Der Busfahrer sei auf der Stelle tot gewesen, berichtete die Polizei. Die Kinder hätten sich selbst aus dem Wrack befreien können. Die Unglücksursache war unklar. (Bild: Keystone)

Sterben verboten

Wegen Überfüllung des Friedhofs hat die Gemeinde Le Lavandou an der Cote d'Azur ihren Bewohnern kurzerhand das Sterben verboten. «Es ist ein absurdes Gesetz, das wegen einer absurden Situation erlassen wurde», sagte Bürgermeister Gil Bernardi. Ein Gericht in Nizza hatte Anfang des Monats die Pläne des Badeorts für einen neuen Friedhof in Meeresnähe abgelehnt. Umweltschützer, die gegen das Projekt vorgegangen waren, schlugen als Alternativstandort einen Steinbruch vor – was wiederum den Bürgermeister aufregt: «Es geht hier um eine Sache, die die Religion und den Totenkult betrifft.» Nach dreijährigem Hin und Her erliess die Gemeinde nun eine Verordnung, die das Sterben auf ihrem Territorium ohne einen bereits reservierten Platz auf dem Friedhof untersagt. 19 Leichen mussten bereits «zwischen gelagert» werden, und ein Ende des Notstands ist nicht in Sicht. Von den im Jahr durchschnittlich 80 Toten der Gemeinde hat nur die Hälfte ein Familiengrab.

21 Schüsse auf geistig Behinderten

Staatsanwaltschaft ermittelt gegen Beamte

ULM: Die beiden Polizisten, die am Dienstag in Ulm tödliche Schüsse auf einen geistig Behinderten abgegeben hatten, haben mindestens 21 Mal auf den Mann gefeuert.

Wie die Staatsanwaltschaft am Donnerstag berichtete, durchschlugen acht Schüsse den Körper des 28-jährigen Vietnamesen. Ein Schuss in die Brust war tödlich. Beide Beamten müssten ihre Waffen noch einmal nachgeladen haben. Das Opfer hatte in seinen Händen ein Spielzeuggewehr gehalten, dass der russischen Maschinenpistole Kalaschnikow ähnlich sehe.

Nach den Angaben der Polizei hatten die Beamten auf den Mann geschossen, weil dieser die Waffe auf sie gerichtet hatte. Gegen die beiden wird wegen des Verdachts der fahrlässigen Tötung ermittelt. Sie hätten jedoch noch nicht von der Anklagebehörde vernommen werden können, weil sie zurzeit dienstunfähig seien, sagte Oberstaats-

anwalt Konrad Menz. Nachdem der Behinderte trotz Anrufens und Warnschüssen die Waffe nicht fallen gelassen habe, sondern weiter auf die Beamten zugeht, feuerten diese aus ihren Dienstwaffen. Aus welcher Waffe der tödliche Schuss abgegeben worden sei, lasse sich voraussichtlich nicht feststellen, sagte Menz. Die Lage der Pistolenhülsen spreche für eine relativ kurze Schussdistanz.

Der Behinderte war nach Angaben der Staatsanwaltschaft wegen einer Hirnhautentzündung auf dem geistigen Stand eines Kindes stehen geblieben. Er war von einer Ulmer Behinderteneinrichtung als vermisst gemeldet worden. Heimleiterin Carola Langlotz-Brunner sagte, der Vietnamese habe seit 1993 in dem Heim gelebt.

Er sei kein aggressiver Mensch gewesen. Er habe stets sein Spielzeuggewehr bei sich getragen und nie auf Menschen gezielt. Er habe in der Werkstatt des Heims gearbeitet. Dort

habe das Spielzeuggewehr seinen festen Platz gehabt. Die Waffe habe für ihn möglicherweise die Funktion eines Teddybären gehabt.

Langlotz-Brunner sagte, der junge Mann habe sich im Heim auch immer wieder versteckt, und die Betreuer hätten ihn suchen müssen. Er sei mit dem Gewehr aus der Werkstatt gegangen.

Als der 28-Jährige nicht gefunden werden konnte, wandten sich die Betreuer mit einer Vermisstenanzeige an die Polizei. Die beiden Streifenbeamten waren nach Angaben der Staatsanwaltschaft von ihrer Leitstelle in das Waldstück geschickt worden, nachdem eine Anruferin einen bewaffneten jungen Mann gesehen hatte. Sie hätten den 28-Jährigen am Waldrand im Dämmerlicht eines «typischen Ulmer Hochnebeltages» zuerst von hinten gesehen. Der Mann habe sich dann auf die Beamten zubewegt.

100-Millionen-Palast in Lugano geplant

LUGANO: Die Gebrüder Sergio und Geo Mantegazza – die reichsten Männer des Tessins – planen in Lugano den Bau eines Palastes mit elf Stockwerken. Für das 100-Millionen-Projekt am Seeufer in Paradiso wird das Hotel «Europa» abgerissen.

Der luxuriöse «Palazzo Mantegazza» soll Ende 2004 bezugsbereit sein. Die Gebrüder hatten das am Ufer des Luganersees

gelegene Grundstück nach der Stilllegung des Hotels «Europa» erworben. Das aufwändig gebaute Hotel verfiel.

Der «Palazzo Mantegazza» wird elf Etagen hoch. In den untersten dreien werden Läden, Büros und andere öffentlich zugängliche Etablissements eingerichtet.

In den sechs mittleren Stockwerken gibt es Luxuswohnungen und in den obersten Attikawohnungen.



Sergio und Geo Mantegazza planen in Lugano einen Palast für 100 Millionen Franken. (Bild: Key)